

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 18 (1914)

**Buchbesprechung:** Neue Schweizer Lyrik  
**Autor:** Schaer, Alfred

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 07.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Neue Schweizer Lyrik.

(Schluß).

Endlich mag noch, last not least, dreier neuer Lyrikspenden der bekannten Verfasserin der reizvollen Dialekt-Kinderlieder „Mis Chindli“, Sophie Haemmerli-Martis, gedacht werden. Von ihr erschienen nach längerer Pause die anmutigen Büchlein „Großvaterliedli“<sup>1)</sup>, „Wiehnachtsbuech“<sup>2)</sup> und „Im Bluest“<sup>3)</sup>; sie enthalten köstliche und herzerfreuende Gaben, die so recht die innige Vertiefung der Dichterin in das vielgestaltige Reich der Kinderseele und ihrer zartbefaiteten und originellen Empfindungswelt verraten. Das erste der Bändchen bringt mit der Liedergruppe „Mis Lisebethli“ eine feinsinnige Schuldigung an den Karlsruher Meistermaler Hans Thoma, die in die ihm von seinen Verehrern zum siebzigsten Geburtstag gestiftete Künstlermappe aufgenommen wurde und als ehrenvoller Gruß aus den Dichterkreisen des Nachbarlandes wohl bestehen durfte. Die drei übrigen Abschnitte „Lieder fürs Chindli“, „Geschichte verzelle“ und „Mir zwöi“ bieten eine stattliche Reihe kostbarer poetischer Kleinigkeiten, wie wir sie aus der Hand dieser trefflichen Kinderliederfängerin immer wieder freudig empfangen. Als Probestück möge etwa das sinnige Gedichtchen „De Stei“ hier Platz finden:

En große Stei lht ufem Wäg:  
Eis vo-n-is brucht-e für-n-e Stäg,  
Das ander macht en Ghlyne Kant,  
's dritt luegt-en a und tuet fe Wank.  
Doch eusers Chly goht weidli zue  
Und lüpf-t-en ufnes Mürli ue  
Mit aller Chraft. Do ha-n-i dänkt:  
Wer weiß, was dir no s'Läbe schänkt!  
Du rumißt us der Wält, der ruche,  
No mänge Stei. Mir chöne's bruche!

Nehtlich gehaltvollen Liedchen begegnen wir da und dort, so etwa den liebenswürdig schalkhaften Stücken „De Läg“, „'s Für“, „Sunneschyndli“, „Asteile“, „No öppis lo“, „'s Vogel-näst“ und anderen.

In ihrem „Wiehnachtsbuech“ hat uns die Verfasserin ein begrüßenswertes, hübsches Seitenstück zu der oben besprochenen Weihnachtslieder Sammlung Ernst Schmanns geboten; nur sind die in die Gruppen „Chlauslieder“, „Eb's lütet“, „Am Heiligobe“, „Bim Wiehnachtsbaum“, „Silvester“ und „Zum Uffüere“ geordneten Gedichte zum Unterschiede von jener durchgängig eigene Schöpfungen. Unsere kleinen Leute aus der Kinderstube und mit ihnen ihre großen Angehörigen und Erzieher mögen sich auch über diese bedeutsame Bereicherung

der nicht allzu umfangreichen guten Literatur dieser Art von Herzen freuen und sich dafür — durch ihre praktische Verwendung — auch dankbar erweisen. Auch hier bietet uns die Dichterin einige echte Kostbarkeiten wie etwa die Lieder „Eb's lütet“, „Heiligobe“, „Euse Baum“, „D Wiehnachtsbaum“ und „Im Winter“, um derentwillen uns das wohlgemeinte Büchlein noch besonders lieb und wertvoll erscheint und keiner lauten aufdringlichen Empfehlung mehr bedarf; es wird seinen Weg schon ganz von selber machen und die jungen und alten Herzen zu finden wissen, die ihm entgegenschlagen in froher liebespendender Festzeit!

Auch ihre kürzlich herausgekommenen „Im Bluest“ betitelten Liedschöpfungen bezeugen in erfreulicher und gewinnender Weise die alten bewährten Vorzüge natürlicher Anmut und Schlichtheit in Klang und Inhalt. Wir begegnen in den einzelnen, von Emil Anner mit schönem, einfach und großzügig gehaltenem Buchschmuck ausgestatteten Abteilungen des Versbuches Gedichten von intimer Stimmungsfülle und überzeugender Kraft persönlicher Gestaltungs- und Ausdrucks-möglichkeiten. Glücklich ist das volksliedartige Element in diesen Liedern mit der selbstverständlichen Frische und Eigenart des mundartlichen Klanges vereinigt; sie wirken primitiv und ursprünglich, ohne trivial oder unbeholfen zu erscheinen. Einzelne dieser „Bluestweisen“ zeichnen sich durch besonders eindrucksvolles Gelingen, durch einen dichterischen Ton und Wert aus, den man freudig anerkennen und begrüßen wird; Gedichte wie etwa „Z'pot“, „Wätte“, „Abschied“, „D'Muetter“, „Schatte“, „Sunnesyte“ rechnen wir, um nur noch einige wenige leuchtende Blüten aus diesem düftereichen Maienstraufe hervorzuheben, zu den erwähnten poetischen Kostbarkeiten des Bändchens. Auch davon den alten und neuen Freunden, die sich die Sammlung erwerben wird, noch eine reizvolle kleine Probe vorzusetzen, können wir uns nicht versagen und wählen zu diesem Zwecke die gemütvoll sinnigen Verse „Oberot“ aus:

Es fahrt es wyhes Wülkli  
Hinder der Sunne no;  
Sie lächlet gägem ine  
No vorem Undergoh.  
Do zieht's uf ihre Wäge,  
Vor Freud ganz roserot —  
Chönnt ich mit dir so wandre,  
Bis d'Sunne-n-abegoht.

Das sind Klänge von einer heimeligen und herzlichen, volkstümlich anmutenden Schlichtheit und Wärme, die sich die Dichterin auch für künftige Gaben als deren bestes Teil zu erhalten möge recht angelegen sein lassen!

Dr. Alfred Schaer, Zug.

<sup>1)</sup> Umschlag- und Titelbild von Hans Thoma. Bern, Verlag von A. Francke, 1913.

<sup>2)</sup> Mit Buchschmuck von Karl Gänny. Bern, Verlag von A. Francke, 1913.

<sup>3)</sup> Buchschmuck, Umschlag- und Vorsatzzeichnung von Emil Anner. Bern, Verlag von A. Francke, 1914.

## Feldeinsamkeit

Braune Aecker — grüne felder —  
Endlos eben liegt das Land,  
ferne dämmern blaue Wälder  
Und ein Dorf am fernsten Rand —

Friede rings auf Weg und Stegen,  
Zwitschernd hoch ein Lerchenschwarm,  
Sonst kein Ton und kein Bewegen,  
Du und ich nur Arm in Arm!

Eng geschmieget Seit' an Seite  
Wandern wir die flur dahin,  
fern im Blau als Weggeleite  
Weiße Wolken mit uns ziehn.

Wunschlos durch die Einsamkeiten,  
Durch den totenstillen Raum,  
Wie die ersten Menschen schreiten  
Wir in paradies'schem Traum.

Arthur Zimmermann, Oerlikon.

